„Der Courier"

Ein Organ deutschsprechender Canadier.

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von der

"WESTERN PRINTERS ASSOCIATION, LIMITED"

J. S. Ebbinn, Geschäftsführender Direktor.

Bernhard Bott, Redakteur.

Geschäftslokal: — 1835-1837 Halifax Straße, Regina, Sask.

Telephon 3391

Abonnementspreis (im voraus zahlbar):

Wochenausgabe, 12—32 Seiten stark.

Für Canada: Ein Jahr, $2.50; sechs Monate, $1.25; drei Monate 70c; ein Monat, 35c.

Für's Ausland: Ein Jahr, $3.50; sechs Monate, $2.00; drei Monate, $1.00; ein Monat, 50c.

Reklame kosten 70c per Zoll einspaltig. Bei größeren Konstrakten entsprechender Rabatt.

Kleine Anzeigen wie „Zu verkaufen", „Gesucht", usw. Für jede Anzeige 1 Zoll einspaltig 70c; für jede weitere Insertion 50c.

Für jede Anzeige 2 Zoll einspaltig $1.25; für jede weitere Insertion 90c.

Zur Einwanderungsfrage

In den letzten Wochen spielt sich in Canada ein lebhaftes Ratschlagen darüber ab, ob im Laufe des kommenden Herbstes wohl noch Dominionwahlen stattfinden werden oder nicht. Sei dem, wie ihm wolle. Wir machen uns über die wie Spatzen in der Luft herumflatternden Gerüchte zunächst wenig Kopfzerbrechen. Dennoch werden wir aber auf alle Fälle auch darauf vorbereitet sein, daß die canadischen Bürger deutscher Abstammung ebenso wie ihre übrigen Mitbürger zur Wahlurne gerufen werden. Sollte es dazu kommen, dann müßten wir namentlich eine Frage in den Vordergrund des öffentlichen Interesses stellen, die Einwanderungsfrage.

Wir finden es begreiflich und dem Wohle Canadas dienlich, wenn man die Tore dieses Landes nicht sperrangelweit aufreißt, sondern der Einwanderung gewisse Grenzen zieht. Ja, es sollte als Selbstverständlichkeit gelten, daß nur körperlich und geistig gesunde Personen, daß nur Menschen mit den nötigen wirtschaftlichen Vorbedingungen und Fähigkeiten in Canada zugelassen werden. Denn Canada ist keine Wohltätigkeits- und Versorgungsanstalt für kranke oder gebrechliche Leute, für Faulenzer und Tagdiebe, für Verbrecher und Bolschewiken. Darüber besteht wohl eine einheitliche Meinung. Ebenso kann man es der Regierung nicht verübeln, wenn sie den Zustrom aus Europa je nach der allgemeinen wirtschaftlichen Lage reguliert.

Aber ein Punkt, über den in weiten Kreisen der in diesem Lande ansässigen Nichtariern berechtigte Unzufriedenheit herrscht, ist der systematische Versuch gewisser Stellen, die Einwanderung von Kontinentaleuropäern möglichst zu erschweren. Statt dessen wirbt man für die Ansiedlung britischer Arbeitsloser riesige Summen aus, die sich aller Wahrscheinlichkeit nach eines Tages als unrentabel erweisen werden. Die Erfahrungen der Vergangenheit sollten in dieser Hinsicht zur Warnung dienen. Wir wollen Dagewesenes nicht nochmal wiederholen, aber dennoch bleibt die Tatsache bestehen, daß sich aus den verschiedensten Teilen Kontinentaleuropas weit tüchtigere Einwanderer für die Entwicklung des canadischen Westens gewinnen lassen als aus den „Slums" der britischen Großstädte. Eine vernünftige Einwanderungspolitik, die einzig und allein auf die wirtschaftliche Zukunft des Landes bedacht sein und daher alle engherzigen nationalistischen Ideen auf die Seite setzen sollte, muß mit der erwähnten Tatsache rechnen.

Darin ist es keine unbillige Forderung, wenn wir mit allem Nachdruck dafür eintreten, daß bei der Einwanderung hinsichtlich der Nationalität und Religion keinerlei Unterschied gemacht werde, sondern lediglich auf die körperlichen, geistigen und beruflichen Fähigkeiten der Einwanderer Rücksicht genommen werde. Die Regierung in Ottawa ist nicht dazu da, die Interessen des britischen Arbeitsamtes und anderer Londoner Stellen wahrzunehmen, sondern lediglich für den Aufbau des Landes alle verfügbaren u. brauchbaren Kräfte heranzuziehen, ganz gleich woher sie kommen, welche Sprache sie sprechen und welche nationalen Sitten und Gebräuche sie mit sich bringen.

Die englische Angst vor der deutschen Konkurrenz

Führende Wirtschaftszeitung Englands schlägt Verständigung mit Deutschland vor

Der „Economist", die führende wirtschaftliche Wochenzeitschrift Englands, bespricht die jetzige kritische Wirtschaftslage Englands und erklärt, daß trotz des Weltkrieges, der Deutschland als Wirtschaftsmacht schwer geschädigt habe, dieses ebenso wie vor dem Kriege wieder ein scharfer wirtschaftlicher Konkurrent Englands geworden sei und es erst recht sein werde, wenn es seine Reparationsverpflichtungen aus dem Dawes-Plan durch eine Ausfuhrsteigerung erfüllen werde.

Der „Economist" schlägt vor, die wirtschaftlichen Gegensätze zwischen Deutschland und England durch eine wirtschaftliche Zusammenarbeit zu mildern und auszugleichen, und schreibt hierüber:

„Die in England gehegte Ansicht, daß der Wettbewerb Deutschlands nur durch niedrige Löhne zu erklären sei, ist nicht gerechtfertigt, da die deutsche Wirtschaft im Ausgleich dagegen, durch den scharfen Mangel an Betriebskapital gehemmt ist, das schätzungsweise zu 80% durch Krieg und Inflation verlustig gegangen ist. Die deutsche Industrie und die Finanzwelt sind besonders von der Sorge über die kurzfristigen Kredite erfüllt, die sie bisher in Höhe von mehr als zwei Milliarden Mark in London und New York haben aufnehmen können und welche sie in langfristige Anleihen umwandeln möchten.

„Die auf Amerika gesetzten Hoffnungen haben sich nicht erfüllt. Amerika ist mit seinen eigenen Angelegenheiten beschäftigt. Zudem haben die wenigen deutschen Anleihen in Amerika beim breiten Publikum keinen vollen Erfolg gehabt. Endlich aber ist Amerika grundsätzlich zu wenig geneigt und nicht genug geschult, das Ausland und besonders Europa finanziell zu unterstützen. Hier Abhilfe zu schaffen, wäre am ehesten möglich durch eine Zusammenarbeit zwischen London und New York, wobei England seine internationalen finanziellen Erfahrungen, seine Vermittlung und zudem seine eigenen Geldquellen zur Verfügung stellen könnte.

„Eine solche finanzielle Unterstützung Deutschlands von seiten Englands erfordert wirtschaftliches Entgegenkommen Deutschlands. Nur wenn die deutsche Industrie im Weltmarkt Zugeständnisse macht, kann das noch immer bestehende Mißtrauen, mit dem England die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands verfolgt, beseitigt werden, und nur so kann das notwendige Vertrauen geschaffen werden, auf Grund dessen die englische Finanzwelt und der breite Kapitalmarkt sich deutschen Anleihen öffnen. England hinwieder zieht aus einer solchen Verständigung Nutzen für seinen Handel und seine Finanzierungen und auch für seine Industrie, die andernfalls in Deutschland ihren gefährlichen Nebenbuhler hat.

„Es handelt sich also um eine finanzielle und industrielle Zusammenarbeit Deutschlands und Englands. Zur Erzielung der wirtschaftlichen Verständigung kommen in Frage, Vereinbarung der Industrien über die einzelnen Marktgebiete und Verminderung des gegenseitigen Wettbewerbs, Austausch von Handels- und Produktionserfahrungen und Patenten, sowie Preisvereinbarungen. Deutschland könnte hierbei ungestört das russische Geschäft pflegen, wobei es von England und anderen Staaten mit Geldmitteln unterstützt würde."

Schließlich wird darauf hingewiesen, daß Deutschland mehr Agrar- und Industrieland, England aber in erster Linie Handels- und Finanzstaat sei, und daß gerade auf Grund dieser Arbeitsteilung eine finanzielle und industrielle Verständigung Deutschlands und Englands möglich sei. Eine noch größere Bedeutung habe die Arbeitsteilung in rein industriellen Fragen, die sich vor dem Kriege bestand, wonach neben dem Austausch und der Vermittlung in Fabrikaten Deutschland und England auch in Fertigerzeugnissen gegenseitig die besten Kunden waren. Die Wiederaufnahme und der Ausbau einer solchen Arbeitsteilung würde die beste und sicherste wirtschaftliche Verständigung bedeuten.

Weltumschau

Deutschland

Das Reichsministerium einigte sich auf den Inhalt seiner Antwort auf die französische Note, welche Deutschlands Vorschlag für einen westeuropäischen Sicherheitsvertrag behandelt. Die Einzelheiten von Deutschlands Antwort werden geheim gehalten. Berliner Zeitungen erklären jedoch zu wissen, daß Deutschland zum Eintritt in den Völkerbund unter gewissen Bedingungen gewillt ist, darunter vollständige Räumung besetzter Gebiete durch die Alliierten. Das Reichsministerium hat den vorläufigen Entwurf seiner Antwort abgefaßt. Die deutsche Note wird am Dienstag gleichzeitig in Paris und Berlin bekannt gegeben. Der Reichstag debattiert am Mittwoch darüber. Man glaubt hier, daß die deutsche Antwort zu einem neuen Meinungsaustausch zwischen London, Paris und Berlin führen wird. Erst nach diesen weiteren Verhandlungen wird es sich zeigen, ob eine Konferenz zur Unterzeichnung des vorgeschlagenen Sicherheitspaktes einberufen werden kann oder ob noch mehr Noten notwendig sind, bis die Abhaltung einer Konferenz möglich ist.

Obwohl das Ende der schreckensvollen Okkupationszeit an der Ruhr bevorsteht, will unter den Bewohnern der Einbruchsgebietes keine rechte Freudenstimmung aufkommen. Sie alle haben nach den schweren Leidensjahren den Tag des Abzuges der Franzosen und Belgier und die Wiederkehr der deutschen Verwaltung herbeigesehnt. Sie hofften, bereit dann aufatmen zu können, doch neue drückende Sorgen lasten auf der schwergeprüften Ruhrbevölkerung. Die mißliche Lage der Stahl- und Eisenindustrie hat in letzter Zeit zu weitgehender Entlassung von Arbeitern und zur Schließung unprofitabler Fabrikzweige in den Großbetrieben der Krupps und anderer Hüttenwerke geführt. Den Herbst droht in den Eisengruben und Kohlenzechen des Ruhrgebietes eine weitere Massenentlassung, die von den verschiedenen Betriebsleitungen als notwendige Sparsamkeitsmaßnahme geplant ist. Nicht weniger als 60,000 Grubenleute sollen brotlos werden. Unter den Arbeitermassen an der Ruhr gärt es. Die Leute murren über die bevorstehende unverdiente Arbeitslosigkeit und in radikalen Kreisen ist davon die Rede, dem Recht auf Arbeit mit der Streikwaffe Geltung zu verschaffen.

In ganz Deutschland ist jetzt eine Bewegung im Gange, das Geld für den Bau eines neuen Zeppelins, in dem Dr. Hugo Eckener eine Nordpolexpedition unternehmen will, durch freiwillige Subskriptionen aufzubringen. Diese Bewegung beschränkt sich nicht nur auf wissenschaftliche Kreise. Unter der ganzen Bevölkerung gibt sich für dieses Unternehmen großes Interesse kund und die Gewerkschaftsverbände haben vorgeschlagen, den Beitrag eines jeden Mitgliedes für den Zeppelin-Baufonds auf sieben Cent festzusetzen, und man spricht ferner von dem Plan, daß jedes städtische Gemeinwesen seine Bürger zu diesem Zwecke mit einer Kopfsteuer von ungefähr einem halben Cent belege. Verschiedene industrielle und kommerzielle Organisationen haben sich bereit erklärt, das Unternehmen finanziell zu unterstützen. Es heißt auch, daß Dr. Eckener von Amerikanern Geldmittel zur Verfügung gestellt worden seien.

Ueber die Konstruktion des Luftschiffes für die Polarfahrt äußerte sich Dr. Eckner, das Luftschiff müsse mindestens 3½ Millionen Kubikfuß Gas fassen, um derartige Mengen von Betriebsstoff wie sie für eine 120stündige Fahrt benötigt werden, mitnehmen zu können. Es müsse infolgedessen eine Länge von 7285 Fuß und einen Durchmesser von 150 Fuß erhalten und mit fünf Motoren ausgerüstet sein, deren jeder 400 Pferdestärken leisten könne. Das würde also eine Gesamtmaschinenleistung von 4000 Pferdestärken ergeben. Auch müßten Schlitten und Proviant für eine längere Fahrt mitgenommen werden, da man immerhin auf eine unvorhergesehene Notlandung gefaßt sein müsse.

Der Bau eines solchen Luftschiffes könnte in eineinhalb bis zwei Jahren bewältigt werden, doch nur unter der Voraussetzung, daß dies in Friedrichshafen geschehen könnte, wo alle zum Bau erforderlichen Mittel zur Hand seien. Die Größe des projektierten Luftschiffes bedeutet, daß jedoch die Einschränkungen, die der Versailler Vertrag Deutschland bezüglich des Baus von Zeppelinluftschiffen auferlegt hat, rückgängig gemacht werden. Die deutsche Regierung wird gelegentlich der Beantwortung der letzten Note des Botschafterrates über die Einschränkungen des Luftdienstes dieserzüglich verhandeln.

Die wissenschaftliche Gesellschaft, welche die Expedition zum Nordpol plant, beschloß, Roald Amundsen von der Expedition auszuschließen, wenn er nicht jene Beschuldigungen öffentlich zurücknehme, die er während des Krieges bei seinen Reden in den Ver. Staaten gegen Deutschland erhoben hat.

Oesterreich

Ophir, das in der Bibel als das Goldland genannt wird, von wo König Salomons phönizische Seeleute Gold nach Palästina brachten, lag im Peru, wie Dr. von Handl, ein österreichischer Forscher, behauptet.

Dr. von Handl sagt, er habe in den Urwäldern von Peru in den Pampas von Caramboa 300 Mitglieder eines Indianerstammes getroffen, die ein ausgesprochenes jüdisches Aussehen hatten und eine dem Hebräischen ähnliche Sprache redeten. Der Name Salomo ist in dem Stamme der am meisten vorkommende.

Unter den Leuten ist, wie der Forscher sagt, eine Legende über ein Goldland namens Ophir gang und gäbe, das am Flusse Hualla liegen soll, zu dem, was die Legende besagt, vor vielen Jahren weiße Männer gekommen seien und viel Gold weggetragen hätten.

Bulgarien

In Regierungskreisen wird erklärt, eine gute Weizenernte stehe für Bulgarien zu erwarten. Der Ernteertrag dürfte so ergiebig sein, daß Weizen für Ausfuhrzwecke vorhanden sein wird. Gleichfalls kündigt das Handelsministerium eine starke Maisernte an.

Rußland

Die Ostseeflotte der Sowjets unternimmt eine ausgedehnte Uebungsfahrt. Schiffe aller Klassen, Kreuzer, Torpedoboote, Tauchboote und Minenleger nehmen teil. Am Ende des Monats machen zwei Kreuzer eine Fahrt um Skandinavien und die Nordküste. Sie besuchen schwedische und norwegische Häfen. Einer der Kreuzer, Aurora, beteiligte sich an dem Bolschewiki-Staatsstreich. Er beschoß den Winterpalast von der Newa aus.

Von den sechs russischen Flugzeugen, die in Moskau den Flug über Sibirien und die Wüste Gobi am 10. Juli begannen, sind drei in China eingetroffen. Die anderen drei Maschinen konnten den Flug nicht vollenden. Zum Empfang der Flieger hatte der chinesische Kriegsminister und der Marineminister Vertreter geschickt.

Es wird geplant, eine chinesisch-russische Assoziation zur Errichtung einer ständigen Luftverbindung zwischen Europa und China zu bilden.

Die Russen haben eine Schlichtung der Grenzstreitigkeiten durch eine russisch-polnische Kommission in Vorschlag gebracht. Bei diesen gegenseitigen Ueberfällen waren Soldaten und Offiziere der Grenzwachen verschleppt worden.

Es wird behauptet, der russische Botschafter Christian Rakowsky, der von Moskau nach London zurückkehrte, habe Bestellungen für 872,750,000 mitgebracht. Etwa zweidrittel hiervon sollen für landwirtschaftliche Maschinen, andere Maschinen und Maschinenwerkzeuge sein, der übrige Teil für Naphtha und Petroleum.

Italien

Roberto Farinacci, Sekretär der Faszistenpartei, teilt mit, daß keine allgemeinen Wahlen für das italienische Parlament vor dem Jahr 1929 abgehalten werden würden und daß das gegenwärtige Parlament durch Gesetzgebung der Faszisten vielleicht sogar noch länger im Amt bleiben würde.

Die faszistischen Zeitungen sind mit dieser Ankündigung sehr einverstanden, während die oppositionelle Presse bemerkt, daß der Ausschuß der allgemeinen Wahlen eine ungesetzliche Verlängerung der faszistischen Kontrolle bedeute.

Großbritannien

Bei der Parlamentswahl in Caithness anläßlich des Ablebens des Schatzkanzlers Von e kam es in Glasgow zu ernstlichen Störungen. Meere wurden Personen, sollen verletzt und gegen 50 Verhaftungen vorgenommen. Die Krawalle spielten sich vor allem in vier verschiedenen Bezirken ab. Etwa 50,000 Orangemen hatten sich an der Parade beteiligt, die sich bis in die Nacht hinzog. Es war gegen Mitternacht, als die Parade von feindseligen Elementen angegriffen wurde. Flaschen und Steine dienten als Wurfgeschosse, während in den Handgemengen ausschließlich die Fäuste zur Anwendung kamen. Starke Polizeimannschaften zerstreuten schließlich die Tumultuanten.

Während sich die Augen der Welt auf das Nordpolunternehmen Amundsens gerichtet waren, wurde in England in aller Stille ein anderes Unternehmen zum Abschluß gebracht, das wohl die Gebiete des Südpols betrifft, aber für Großbritannien von ungleich größerer Wichtigkeit ist als der kühne Vorstoß Amundsens. Die Erforschung des südlichen Eismeers hat schon vor einigen Jahren die überraschende Tatsache erwiesen, daß dort ungemein reiche Tier- und Fischbestände vorhanden sind. Es gelang England, sich diesen neuen wirtschaftlichen Stützpunkt zu sichern und allen anderen Nationen zuvorkommend, ergriff es von dem antarktischen Kontinent Besitz. In aller Stille mochte man sich an die systematische Durchforschung dieses weiten und reichen Gebietes.

Griechenland

Eine Depesche aus Athen besagt, daß die griechische Regierung in einer freundschaftlich abgefaßten Note an die türkische Gesandtschaft um Bestrafung der Personen nachgesucht hat, die für die Mißhandlung des griechischen Metropoliten Germanos in Sardis verantwortlich zu halten sind. Depeschen meldeten, daß der Metropolit bei einem Angriff in Konstantinopel durch Leute übel zugerichtet wurde, die ihm Mut Haupthaar und seinen Bart abschnitten.

Nachrichten aus Saloniki besagen, daß der Ankunft der dortigen Griechen mehr erregt hat als in Athen und die Polizei mußte die türkische Gesandtschaft in Saloniki beschützen.

In der griechischen Hauptstadt hat sich die erste Entrüstung etwas gelegt, als es bekannt wurde, daß der Prozeß vom Konstantinopel dem griechischen Patriarchat das Bedauern der türkischen Behörden über den Vorfall ausgesprochen habe.

Frankreich

Nachdem die Abgeordnetenkammer beschlossen hatte, die Steuer auf den Geschäftsumsatz gegen den Willen des Finanzministers Caillaux aufzuheben, verlangte Caillaux die Rückgängigmachung dieses Beschlusses und erklärte, er würde eine ablehnende Abstimmung als Mißtrauensvotum für die Regierung in deren Finanzpolitik auffassen. Der Antrag Caillaux wurde hierauf mit 325 gegen 245 Stimmen angenommen.

Da Premier Painleve den Finanzminister gegen die Opposition der Sozialisten unterstützte, war man eine Spaltung der Majorität der Linksparteien für unausweichlich.

Briand und Handelsminister Chaumet, im Namen Frankreichs, und der deutsche Botschafter Herr von Hoesch und Dr. Trendelenburg, im Namen Deutschlands, haben ein Uebereinkommen betreffs Handelsbeziehungen zwischen dem Saargebiet und Deutschland unterzeichnet. Das Uebereinkommen muß vom französischen Parlament bereits bestätigt worden ist, sieht die freie Ausfuhr von Saarerzeugnissen, wie Tonwaren, Porzellan, Glaswaren, Metallerzeugnissen und Maschinen nach Deutschland und die freie Einfuhr aus Deutschland für Nahrungsmittel, die für das Gebiet benötigt werden, und solche Artikel vor, die im Saargebiet oder in Frankreich nicht bezogen werden können. Die Metallindustrie des Saargebietes erlangt unter dem Uebereinkommen eine Vorzugsbehandlung der Ausfuhr für etwa 600,000 Tonnen Waren.

Japan.

Unterhandlungen zwischen Großbritannien und Japan über ein englisch-japanisches Ostasien-Abkommen sind noch im Gange, doch glaubt man in unterrichteten Kreisen, daß eine Verständigung mindestens über die Chinafrage in naher Zeit zu erwarten ist. Wie verlautet, handelt es sich nicht um ein Bündnis im engeren Sinne des Wortes, vielmehr um eine Verständigung über Pachtgebiete in China. Es wird daran erinnert, daß angesichts der Wirren in Südchina und der ungewissen Lage in der Mandschurei die Lage Großbritanniens China gegenüber viel Gemeinsames habe.

Das Blatt Nichi Nichi in Tokio weist auf die augenblickliche isolierte Stellung Großbritanniens in Ostasien hin. Diese komme daher, daß dieses seinerzeit der Washingtoner Konferenz zuliebe sein Bündnis mit Japan abgebrochen, dieses über Bord geworfen und mit den Ver. Staaten gemeinsame Sache gemacht habe, die ihrerseits jetzt Großbritannien im Stiche lassen, indem sie den Vorschlag einer Chinakonferenz vorbringen. Japan müsse nun abwarten, ob Großbritannien versuchen werde, seine Beziehungen zu den Ver. Staaten wieder herzustellen, oder ob es wieder zu Japan zurückkehren wolle; jedenfalls sei die Lage delikat, sowohl für Großbritannien wie für Japan, da ein kleiner Mißgriff [illegible] könnte.

Südafrika.

Die Regierung der südafrikanischen Union in Norgedt unter Generals Hertzog als Ministerpräsidenten hat eine unangenehme parlamentarische Niederlage damit erlitten, daß der Senat der Union Lagerbeschränkungen abgelehnt hat, die die Beschäftigung von Asiaten bei bergmännischen Arbeiten im südafrikanischen Bergbetrieb verboten hätten. Die viel angefochtene Verordnung wird nun in der Südafrikanischen Union keine Kraft haben, rechtlich aufzutreten.

Marokko.

Abd El Krim streckt alle seine Kräfte an, um den Franzosen einen Schlag zu versetzen, vor das französisch-spanische Zusammenwirken, das auf der Madrider Konferenz vereinbart wurde, in Kraft tritt. Die Propaganda des Rifführers scheint besonders erfolgreich unter den Djouls und Branes im Taza-Abschnitt zu sein. Weitere Teile der dortigen Stämme gingen zu Abd El Krim über. Diese Abfälle üben allmählich einen Einfluß auf den kriegerischen Stamm der Sohjatos, deren Lossagung für die Franzosen eine schwere Entmutigung wäre.

An der ganzen Linie wird weiter mit Unterbrechungen gekämpft. Wenn auch von geringerer Bedeutung, so erschöpften diese Kämpfe doch die Truppen, welche durch die Hitze und die Anstrengungen dieser Wochenzeit leiden.

Nachrichten aus Spanisch-Marokko besagen, daß der Druck der Franzosen in der Nähe von Taza täglich zunimmt, und daß die französische militärische Lage sehr ernst ist. Es wurde für die Durchschneidung der Fez-Algier Bahn hingewiesen. Die Folge hiervon wäre eine Unterbrechung der französischen Verbindungen zwischen Algier und dem marokkanischen Protektorat.

Die deutsche Treue des Saargebiets

Die in der vergangenen Woche abgehaltene Jahresfeier der Rheinlande in Saarbrücken ist ohne jede Störung verlaufen. Der offizielle Festakt ging im Rathause vor sich, wobei auch Regierungspräsident Rippert und Oberbürgermeister Dr. Neikes Ansprachen hielten. Der Festakt wurde durch Musikvorträge und Gesangsvorträge der Schuljugend eingeleitet und beschlossen.

Trotz des Verbotes der Regierungskommission fanden in den einzelnen Stadtteilen Fackelzüge statt und die 15,000 bis 18,000 Teilnehmer marschierten dann geschlossen zum Exerzierplatz. Den Abschluß der Feier bildete die bengalische Beleuchtung des Winterberges und des Wintergedenkmals, das Wahrzeichen Saarbrückens.

Die Festrede hielt vor den Toren der Stadt zu etwa 10,000 Zuhörern Pfarrer Reichard. Er sagte unter stürmischer Zustimmung: „Es wird immer zu den größten Lächerlichkeiten der Weltgeschichte gehören, ein Volk, das in so überwältigender, eindringlicher Geschlossenheit, wie in diesen Tagen das Saarvolk, seine Liebe und Treue zur deutschen Heimat ausdrückt, darüber, ob es zu Deutschland zurück kommt, für Jahre 1935 abstimmen zu lassen. Soll sicher [illegible] zweimal zwei vier ist, müssen auch der in zehn Jahren zu erfolgenden Abstimmung die Fremdlinge im deutschen Saargebiet den Staub von den Füßen schütteln, wenn sie es nicht vorziehen, schon früher zu gehen." Pfarrer Reichard erinnerte an den Schwindel Clemenceaus auf der Pariser Konferenz, durch den Woodrow Wilson hineingelegt wurde, indem man ihm ein 150,000 Unterschriften tragendes Gesuch von angeblich französischen Bewohnern des Saarlandes vorlegte, die verlangten, daß das Saarbecken Frankreich einverleibt werde. Schallendes Gelächter antwortete dem Pfarrer, als er sagte: „Wo sind die 150,000 Saarfranzosen?" Nicht endenwollender Jubel erfüllte das Waldtal, als der Redner mit einem Hoch auf Heimat und Vaterland der Hoffnung auf baldige Befreiung Ausdruck gab.

Die Regierungskommission hatte während der Feier zwei Regimenter französischer Jäger in Bereitschaft gehalten, die aber nicht in Aktion zu treten brauchten.

Interessantes Allerlei

Paris hört Hochrufe auf Deutschland.

Paris. — Bei einem Bankett der Super-Realisten in dem bekannten Restaurant „Closerie des Lilas" im Montparnasse-Viertel kam es zu einem allgemeinen Radau, wobei den ärgsten Schaden der Besitzer des Lokals litt, von dessen prachtvollen Servierstücken ungezählte in Scherben gingen. Teller und Schüssel bildeten nämlich als Wurfgeschosse die Hauptwaffen. Vom Latin Quarter sammelten sich schnell riesige Massen von Nachtschwärmern vor dem Lokale an, bis schließlich die Polizei alle verjagte.

Eine Bemerkung der Schriftstellerin Rachilde (Mere Vallette) auf eine von einer Zeitung aufgeworfene Frage, ob Französen deutsche Frauen heiraten sollten, soll zu dem Krawall den Anlaß gegeben haben. Der Radau ging nämlich los, als die Schriftstellerin die Frage verneinte. Sodann auf Deutschland wollten Umstehende während des Krawalls vernommen haben.

Immer wieder Wahlterror in Südslawien.

Am Sonntag, den 21. Juni, fand in der Gemeinde Beschka (Slawonien) Gemeindewahlen statt, bei denen es wiederum, ähnlich wie bei den letzten Parlamentswahlen, recht gewaltsam zuging. Es waren zwei Listen aufgestellt, eine serbisch-nationalistische und eine gemischte serbisch-deutsche; denn 60 Prozent der Einwohner des Dorfes sind Deutsche. Für die gemischte serbisch-deutsche Liste traten auch die gemäßigten serbischen Elemente ein, so daß ohne weiteres die Mehrheit dieser Liste sicher sein mußte. Aber die Behörden unterstützten die Nationalisten, die Abstimmung der Deutschen wurde durch Polizisten und Gendarmen gewaltsam verhindert, und so konnten schließlich von 840 Wahlberechtigten nur 260 abstimmen, so daß die nationalistische Liste mit 170 gegen 90 Stimmen durchdrang. Die Gendarmen und Polizisten, die vor dem Wahllokal aufgestellt waren, hatten übrigens ganz offen die Parole ausgegeben: Serben vor, Schwaben nach Hause gehen! Natürlich berricht über dieses Vorgehen unter den Deutschen wie unter den gemäßigten Serben große Empörung, und es sollen alle Mittel in Anspruch genommen werden, um die Wahl als ungültig zu erklären. 40 deutsche und serbische Bürger begaben sich sogleich unter Führung des deutschen Abgeordneten Senior Schumacher in das Belgrader Innenministerium, wo ihnen die schönsten Versprechungen gemacht wurden. Ob sie allerdings erfüllt werden, das bleibt abzuwarten.

Von der deutsch-schwäbischen Volksgemeinschaft in Temesvar.

Eine wichtige Volksversammlung fand am Sonntag, den 21. Juni, in Temesvar statt, die Hauptsitzung der Elisabetstadter Ortsgemeinschaft (Elisabetstadt ist ein Stadtteil von Temesvar). Nach Verlesung des Tätigkeitsberichtes sprach Pralat Blaskovics über die Eindrücke seiner Deutschlandreise und ermahnte, bei den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen den deutschen Einfluß auf die Stadtverwaltung zu sichern, was nur durch entsprechende Beteiligung der Deutschen an den Wahlen möglich sei. Staatssekretär a. D. Lutz-Korodi nannte das Schülerheim „Bartalia" eine schwäbische Tat und verwies darauf, wie zielbewußtes Vorgehen auch Erfolg sichert. Er verlas eine Entschließung, die dann unter begeistertem Beifall einstimmig angenommen wurde und in der es heißt, daß die Erlernung der Staatssprache gewiß eine große Notwendigkeit; der Gebrauch der Muttersprache als Unterrichtssprache aber unbedingtes Erfordernis ist. Dauernde Ordnung in das Schulwesen werde nur kommen, wenn die Gesamtheit der Angehörigen einer Minderheit das Recht erhalte, für die Erhaltung ihrer Schulen und Kulturanstalten Steuern auszuschreiben und wenn der Staat seine Organe zur Eintreibung dieser Steuern zur Verfügung stelle, zugleich aber auch dem Minderheitsvolk aus seinen eigenen Einnahmen Unterstützungen gewähre, die im Verhältnis zur Stärke und Steuerleistung des Minderheitsvolkes stehen. Diese kulturelle Autonomie stehe nur im Dienste der höheren Entwicklung der allgemeinen Volksbildung, im Dienste auch der Erstarkung und Kräftigung des ganzen Staates.

Ungar, im Kriege interniert, soll auf dem Schaffot enden.

George Schlosser, seiner herkulischen Gestalt wegen als „Großer George" bekannt, wird die Erdrosselung der beiden Töchter eines früheren Bürgermeisters von Sorneville, einer kleinen Stadt in Lothringen, auf dem Schaffot büßen müssen. Er wurde schuldig befunden, die beiden Frauen, Mme. Pere und Frl. Lallemant, in ihrem Laden ermordet zu haben, in den er eingedrungen war, um sie zu berauben, wobei er nur einen geringen Geldbetrag erbeutete. Der „Große George" hat übrigens sein hühnenhaftes Aussehen eingebüßt. Der mehrmonatliche Aufenthalt im Gefängnis scheint seine anscheinend eiserne Konstitution aufgelöst und ihn zum Opfer von Tuberkulose gemacht zu haben, denn er erschien im Schwurgericht als niedergebeugtes, hageres und schwaches Wrack eines Menschen, nur seine anormal großen Hände, die ihm auch den Beinamen „Erdrosselter Hände" eingebracht haben, waren dieselben geblieben. Schlosser erfreute sich auch der Beinamen „Börer" und „Amerikaner", die davon herrührten, daß er Klopffechtereien zu veranstalten pflegte, die gewöhnlich zu allgemeinen Kämpfen ausarteten, wobei er selbst die Hauptrolle spielte. Er war als Hausierer herum, wobei er sich als früherer rumänischer Flugzeugführer nahens Angelsco ausgab, es wurde beim Prozeß aber nachgewiesen, daß er ein Ungar und während des Krieges in Rumänien interniert gewesen war.

Warum an Eczema leiden

wenn die Nightingale, Eczema- und Hautkrankheit-Arznei die delikateste Haut nicht beschädigen kann?

50c per Schachtel.

Wir bezahlen die Postgebühren.

MRS. E. NORTH
Box 452 Indian Head.

Ein treuer Ratgeber und ein wahrer Schatz

— ist der „Rettungs-Anker"! —

Dieses Buch, klar, belehrend, mit vielen Abbildungen, sollte von beiden Geschlechtern gelesen werden! — Es ist von Wichtigkeit für alle.

Dieses unschätzbare, unübertreffliche Werk, 250 Seiten stark, liefern wir gegen Einsendung von 25c in Postmarken und dieser Anzeige frei ins Haus. (Registriert 35 Cts.) Auch in englischer Sprache erhältlich.

German Medical Institution
(Deutsches Heil-Institut)
684 Union Ave. New York.

CAPITAL ICE CO., Ltd
1719 Scarth St., Phone 3184.
Warehouse Phone 3185.
Eis im Groß- und Kleinhandel.
Eis spart Nahrungsmittel und hält diese in bester Verfassung.
Gute Auswahl Eisschränke zum Verkauf.

Die alten
COGNACS ★★★
Monnet
"Gelben Label"